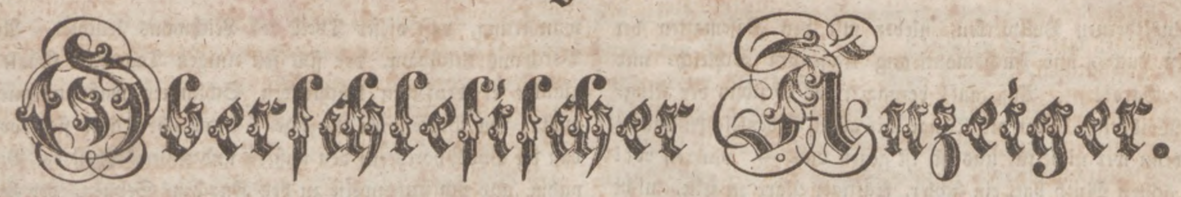
№ 10. Allgemeiner 1842.



Vierzigster Jahrgang.

Abonnement für Ratibor und auswärts vierteljährlich nur 15 Sgr.

Insertionsgebühr für die gespaltene Zeile oder deren Raum 1 Sgr.

Den Debit für Auswärtige haben die Königlichen Postämter der Provinz gefälligst übernommen.

Die Annahme der Inserate besorgen die Hirtschen Buchhandlungen in Breslau, Ratibor u. Pleß.



Ratibor, Sonnabend den 5. Februar.

Breslau, vom 2. Februar. Bereits vor zwei Jahren beging der hiesige Künstlerverein in Verbindung mit einer großen Anzahl von ihm geladener dankbarer Gäste in den Räumen des Hotel de Pologne zur Fasching ein Narrenfest, welches die heiterste Laune würzte, und von dem wohl jeder Theilnehmer mit innigster Befriedigung und in der fröhlichsten Stimmung zurückkehrte. Eine ähnliche, sehr joviale Feier im vergangenen Jahre blieb auf den verhältnißmäßig engen Kreis der wirklichen hier anwesenden Mitglieder des Vereins beschränkt. Um so glänzender soll von demselben dem Fürsten Carneval diesmal gehuldigt werden. Aus dem Geschäftsvorstande und den übrigen Gliedern des Künstlervereins hat sich ein Comité zur Anordnung eines Faschings-, resp. Narrenfestes gebildet, und mit Herrn Kroll, dem Besitzer des Wintergartens, in Verbindung gesetzt, welcher sein zu einer solchen Feier allerdings ganz vorzüglich geeignetes, geräumiges und heiteres Lokal unter ganz annehmbaren Bedingungen angeboten, und sich überdies bereit erklärt hatte, auch seinerseits einige Decorationen zu liefern, wenn das Comité die Mühe des Arrangements übernehmen, Zeichnungen zu den Decorationen und sonstigen Aufstellungen liefern wolle, und für die nächstfolgenden Tage zum Amüsement des Publikums sämmtliche Decorationen im Saale verbleiben dürften. Das Comité war in diese Vorschläge um so schneller eingegangen, als sie in jeder Weise billig erschienen, und sich füglich bei dem oft bewährten guten Geschmack des Hrn. Kroll voraussetzen ließ, daß zu einer recht passenden, zweckmäßigen Ausschmückung des Locals, dessen Eigenthümlichkeiten er am genauesten kannte, seine Mitwirkung nur förderlich werden könne. Auch soll die Decoration des Saales, welche natürlich zunächst den Architecten und Malern anheimgefallen ist, in der That an Originalität und Sinnigkeit die kühnsten Erwartungen übertreffen. Das Fest beginnt Sonnabends, den 5. Februar, Abends um 7 Uhr, mit dem unter Paukenwirbel und Trompetenschall erfolgenden Ein- und Umzuge des Narrenfürsten, um dessen Thron, wenn wir recht berichtet sind, außer den beiden Hofnarren, sich an dreißig agirende Hofchargen versammeln werden. Die beim Eintritt in den Saal überreichte Narrenkappe, welche am Schlusse des Festes zur Benutzung für die Decoration im Local verbleibt, bringt übrigens Alle, Handelnde und zuschauende Gäste, die von eigens gewählten Chapeaux d'honneur mit Kappebas empfangen werden, unter einen Hut. Allen Vorschlägen zur Erhöhung der Festesfreude ist, sofern sie auf dem gehörigen Wege an dasselbe gelangen, die willigste Berücksichtigung von Seiten des General-Comitè verheißen worden. Dieses hat unter dem Flügelschlage eines zierlichen Kräh-Hähnchens folgendes um eine artige Vignette mit Kriegsfeldstücken gruppirte Bulletin erlassen:

„Aufruf! — Hut ab! — Kapp auf! — Pritsche vor! — „Narren, weß Namens und Standes ihr seid, Narren, das Reich „steht in Gefahr! Die Schaaren der Philister, Pharisäer und „Wohlgeruchshändler rüsten sich mit dem Schilde der Gleichgültigkeit und Heuchelei, die Coupons-Schneider ergreifen die „Scheere und retiriren hinter ihre Pfandbriefe, die Kasten sammeln ihre Geister in Schwadronen und Legionen! — Voll sind „alle ihre Festungen, vollgepfropft mit sechspfündigen Sorgen, „mit Bomben des Hochmuths und den Kartätschen der Raisonneure, zu Haufen stehen die Malcontenten, Concurrenten, Industrienten und andere Enten. — Auf, auf, ihr Narren! Euch „gebührt jetzt die Herrschaft! Nieder mit den Bastionen der Etiquetten und Ketten! Verhauet die Wege den Convenienzen, „Sentenzen und Tänzen nach Anderer Pfeifen. Nieder mit den

„schweinsledernen Bollwerken, nieder mit den Kasematten der „matten Luchs- und Fuchsmontirung tragenden Schleich- und „Noble-Garde! — Auf, auf! vernagelt das Geschütz der Klug- „und Weisheit! Ueber die Klinge mit allen Bedenklichkeitshusa- „ren, denn wer nicht für uns ist, ist gegen uns. — Narren vor! „Wer ächten Muth hat, ein ächter, kräftiger Narr zu sein, nicht „fürchtet das recognoscirende Geniecorps, nicht fürchtet den Nach- „trab der Kopfschüttler, Duckmäuser, Mantel-, Achsel- und Zopf- „träger, sondern Preis giebt die lederne Patrontasche des Verstan- „des, um die Fahne der Narrheit zu retten, der schwöre!

„Freunde, Narren, wir streiten für das einzige, älteste Recht, „für das Recht der Narrheit! Auf, auf! Wir streben „Alle nach einem Ziele und stehen Alle für einen Narren."

„Gegeben im Lager zu Narrenhausen."

„Das Generalcomité."

Ein unternehmender Harlekin neben einem geschmackvollen L. S. vertritt jede speciellere Unterschrift.

Da der Wunsch der Mitglieder des Vereins, Freunde und Bekannte zu dem Feste einladen und mitbringen zu dürfen, gewährt worden ist, so dürfte die Zahl der Theilnehmer an dieser Faschingslust, welche nach der Aufführung der bekannten Klein-Kinder-Symphonie Seitens der Musiker, eine fröhliche Abendtafel vereinen soll, außerordentlich groß werden. Schon haben, wie wir vernehmen, bei der Menge von Gesuchen um den Beitritt zu der hochweisen Narrenzunft, viele derselben zurückgewiesen werden müssen, indem eine Ueberfüllung offenbar nur unangenehm und störend wirken könnte.

Merkwürdige Erscheinungen im Gebiete der Physik.

Die Phosphorescenz, das Leuchten eines Körpers im Dunkeln, ist ein Phänomen, welches man bei vielen Thieren von den untergeordneten, selbst bei einigen von den höhern Klassen bemerkt; bis jetzt hatte man es jedoch bei menschlichen, noch nicht im Zustande der Verwesung befindlichen Leichen noch nicht beobachtet und konnte am wenigsten die Erzeugung der Irrlichter damit verwechseln, welche man manchmal auf Begräbnißstätten gewahrt. Nachstehende, unlängst von Dr. Corpus aufgestellte und von vielen Augenzeugen bescheinigte Thatsache läßt indessen nicht mehr bezweifeln, daß man unter gewissen Umständen die Phosphorescenz auch auf menschlichen Körpern bald nach erfolgtem Ableben bemerken könne. Am 14. Febr. 1838 wurde der Leichnam des vor Alter gestorbenen 88jährigen Schuhmachers W. Lonkins nach der anatomischen Schule in London gebracht, am 5. März der des 45jährigen Borcham, welcher wegen zu großer Anstrengung den Geist auf der Straße aufgegeben. Jener war bei Ankunft des letztern schon fast ganz secirt. Nur der untere Theil des linken Beines war noch übrig. Bei der Runde durchs Gebäude bemerkt der Aufseher am 3. Mai Abends zu seiner Verwunderung, daß dieser Theil des Leichnams leuchtet. Auch auf Borchams Leichnam, der sich seit einigen Tagen im Saale befand, glaubte er denselben leuchtenden Schimmer wahrzunehmen, und machte den Professoren Anzeige. Man überzeugte sich vor Allem, daß die Phosphorescenz den äußern und innern Theil der Brust einnahm, und sich stufenweise zu den Knochen, Sehnen, der Haut und sogar den Muskeln, doch in geringerem Grade ausdehnte. Die Helle im Innern correspondirte genau mit der im Aeußern: auf den Brusteingeweiden keine Spur. Bald verbreitete sich das Leuchten auf beiden Seiten und fast gleichmäßig nach unten: an der breiten Schenkelsehne war der es erzeugende Stoff in so großer Menge aufgehäuft, daß man ihn mit den Fingern wegwischen konnte, die davon ebenfalls leuchtend wurden, und, als man später den Beinknochen mit einem Amputirmesser schabte, verminderte sich die Helle, obschon man immerfort leuchtenden Stoff hinwegnahm, keineswegs. Er schien den Knochen selbst durchdrungen zu haben. Borchams Leichnam war nach dem des Lonkins leuchtend worden, man folgerte hieraus, daß hier eine Uebergangsmittheilung, eine Art Einimpfung obwaltend sein könne, und trug, um sich Gewißheit zu verschaffen, auf einen Leichnam in demselben Saale etwas leuchtende Materie über. Vier Tage nachher war ein großer Theil dieses Rumpfes wirklich ebenfalls leuchtend. Um sich endlich zu überzeugen, ob das Phänomen auf den trockenen oder feuchten Theilen sich bilde, stellte man mehre Experimente an, durch die man ersah, daß die Helle nur auf den feuchten Stellen sichtbar werde. — Ein anderes Naturräthsel gaben vor Kurzem den Gelehrten und Laien zwei Schwestern aus Smyrna zu lösen auf, an welchen sich ganz außerordentliche magnetische Erscheinungen, die man nicht zu erklären weiß, zeigten. Wenn sie nämlich in geringer Entfernung von einander sitzen, etwa 3 Schritte weit, so theilen diese Mädchen Gegenständen zwischen ihnen eine Bewegung mit, welche dieselben, wenn sie auch sehr schwer sind, von der Stelle rückt und mit Gewalt nach einem der beiden Mädchen hinzieht. Dieses merkwürdige Paar war in Marseille angekommen, und mehrere genannte und achtbare Personen, meist Gelehrte, wurden bei dem Kaufmann, welcher dasselbe aufnahm, Zeugen dieser unerklärlichen Erscheinung. Die beiden Mädchen, von denen die jüngere Despinu und die ältere Zampellu heißt, saßen durch einen runden Tisch von Nußbaumholz, welcher etwa sechs Fuß im Durchmesser hatte, getrennt. Alle Anwesenden sahen mit eigenen Augen, daß dieser schwere Tisch sich von freien Stücken mehrmals bewegte, während die Mädchen selbst ganz ruhig auf ihren Plätzen blieben. Nach dem Charakter sämmtlicher betheiligten und anwesenden Personen soll, wie gesagt, an Betrug nicht zu denken gewesen sein.

Montecusuma's Hof.

Der Luxus ist immer das äußere Kriterium der Civilisationsstufe, auf welcher ein Volk sich befindet; nirgend offenbart sich derselbe aber mehr als auf der Tafel, und in dieser Hinsicht verdient Beach-

tung, was Ph. J. v. Rehfues in den höchst interessanten, aus dem Spanischen übersetzten Denkwürdigkeiten des Hauptmanns Bernal Diaz del Castillo (oder: Wahrhafte Geschichte der Entdeckung und Eroberung von Neuspanien), von der Einrichtung derselben an König Montecusuma's Hofe in Mexiko berichtet. Die Zahl der Gerichte, welche nach Gomaras Zeugniß *) von 400 Pagen aufgetragen wurden, war außerordentlich groß, und um sie warm zu erhalten, wurden die Schüsseln, deren man dem Monarchen allein selten unter 300 vorsetzte, auf Kohlenbecken von Porzellan mit einem kleinen Fuß gestellt. Früher soll häufig Kinderfleisch darunter gewesen sein, das unter diesem Volke für einen ganz besonderen Leckerbissen galt; als Cortes aber seinen Unwillen über die Menschenopfer und das Menschenfleischessen geäußert hatte, ist es nicht mehr auf die fürstliche Tafel gekommen. Bei kaltem Wetter wurde in dem Speisezimmer ein Feuer von Kohlen aus einer wohlriechenden Baumrinde angemacht, und vor dasselbe ein aus Gold gearbeiteter und mit allerhand Figuren verzierter Schirm gestellt, damit der Monarch nicht mehr Wärme empfände, als ihm lieb war. Tisch und Sitz waren außerordentlich schön und kostbar gearbeitet, und ersterer mit weißen Stoffen und langen Tüchern bedeckt. Vier schöne, saubergekleidete Frauen reichten ihm bei Tische in runden Gießkannen (cicales) Wasser zum Händewaschen, das sie in Becken wieder auffingen, während sie ihm die Tücher zum Abtrocknen reichten — die nämliche Sitte findet man bekanntlich im Alterthume, in der alten Welt. — Andere Frauen brachten hierauf mit Eiern gebackenes Maisbrot; bevor Montecusuma indessen zu essen anfing, wurde noch eine stark vergoldete Wand vor ihm aufgestellt, damit Niemand ihn essen sehen könnte. Zu seiner Gesellschaft bei Tische pflegten vier alte Männer von hohem Range eingelassen zu werden, welche die Gerichte, die er ihnen von Zeit zu Zeit reichen ließ, oder aus besonderer Gunst selbst reichte, stehend, voll der höchsten Ehrerbietung und ohne ihn anzusehen, verzehrten. Während der Monarch aß, mußten die in den Vorsälen befindlichen Hofleute sich ganz ruhig verhalten. Sehr oft mußten ihn kleine buckelige Indianer über Tafel durch Taschenspielerkünste, andere durch Tänze amüsiren, und Possenreißer ihn durch ihre Witze belustigen, indem er an solchen Ergötzlichkeiten sehr viel Vergnügen fand. Nach den warmen Speisen wurde der Nachtisch aufgetragen, der in den Früchten des Landes, besonders aber in schneeweißen, mit Eiern und andern besonders nahrhaften Substanzen gefüllten Kuchen, von denen Montecusuma reichlich aß, u. dgl. mehr bestand. Das Getränk, welches man ihm von Zeit zu Zeit reichte, war aus Cacao bereitet (von unserer Chocolade nicht sehr verschieden) und äußerst nahrhaft; oft wurden an 50 große Krüge mit diesem Getränk hereingetragen. War die Tafel aufgehoben und Gesang und Tanz vorbei, dann reichte man dem Monarchen schön bemalte und vergoldete, mit Liquidambra und Tabak gefüllte Röhren, welche angezündet wurden, und deren Rauch er durch den Mund gehen ließ. Wenn er dies eine Zeitlang gethan hatte, dann schlief er ein. Man brauchte demnach den Tabak als Narcoticum zum Schlafen, und mischte deshalb, wie Alexander v. Humboldt in seinem Werke über Neuspanien (Bd. 3. S. 133) erzählt, Harz von der Liquid. ambra styraciflua und andere aromatische Stoffe darunter, die trockenen Blätter wurden zu Cigarren zusammengerollt und in die eben näher bezeichneten Röhren gesteckt, die man mit der einen Hand hielt, während man sich mit der andern die Nasenlöcher zustopfte, um den Rauch desto leichter zu verschlingen. Es ist übrigens nur zu wahrscheinlich, da sonder allen Zweifel China den Tabak, den Bau wie die Benutzung desselben, schon lange vor der Entdeckung von Amerika kannte, daß die Einwanderer von daher diese Sitte mitgebracht haben. Gewiß ist, daß der Tabak nicht erst durch die Entdeckung des neuen Continents nach China kam. Hätte überhaupt Bernal Diaz etwas von China gewußt — welche Vergleichungspunkte würden sich ihm dargeboten haben, mit den Staatseinrichtungen, den Sitten und Gebräuchen, den Vergnügungen, der Polizei, den Künsten und der Industrie dieses Landes: Vergleichungspunkte, die für uns mit einer gewissen Nothwendigkeit aus seiner unbefangenen Darstellung hervorgehen. Die Stellung des Fürsten, die strenge Sonderung der Stände mit den genauesten Rangabstufungen nach Amt und Gewerbe, ist dieselbe, auch das steife Ceremoniel, die kleinlich ausgebildeten Förmlichkeiten; auf die schnurgraden Straßen und Gartenanlagen, die Malereien und mehreres Andere, brauchen wir nur hinzudeuten, es bleibt uns nur noch übrig, auf das Papier aufmerksam zu machen, das von den Mexikanern Amatl genannt, zu großen Büchern zusammengefügt wurde, wie solche namentlich die Rechnungsbeamten führten. Der Oberhofmeister Montecusumas besaß ein ganzes Haus voll derselben. Ebenso wie im Besitze des Papiers scheinen die Mexikaner auch in dem der Seidenraupen gewesen zu sein. Ein Spanier, Alonso von Ojeda, welcher sehr viele mit diesen Thierchen oder ihren Eiern angefüllte Säcke, die als Tribut von den Unterthanen eingekommen waren — indem die Staatseinkünfte zum größten Theil in Naturallieferungen bestanden — in Montecusumas Gemächern liegen sah, öffnete dieselben in der Hoffnung, Goldsand darin zu finden und erschrak nicht wenig, als er statt dessen „Läuse," seiner Meinung nach, erblickte. Torquemado versichert jedoch, daß es Würmer (gasanillos, gasanillo de seta heißt Seidenwurm) gewesen seien, in denen man leicht Seidenwürmer erkennen wird, wenn man sie nicht lieber mit Herrn v. Rehfues für Cochenillen halten will. Auch der Aufzug, Schmuck und die Kleidung der mexikanischen Beamten und Vornehmen ist auffallend, und nicht ungeeignet, uns an chinesische Mandarinen zu erinnern.

---

*) Historia de Mejico con el descubrimiento de la nueva España conquistada por el muy illustre y valeroso principe Don Fernando Cortes por F. Lopez de Gomara.

Seltene Geistesgegenwart eines — Ochsen.

Aus Jubno erhalten wir — so schreibt man aus Warschau, den 15. März 1783 — folgende seltsame Nachricht. Es wurde da ein großer hochbejahrter Bär gehalten, der zur Zeit, als Stanislaus Augustus seinen Zug durch Jubno nahm, bei den veranstalteten Festins die Zuschauer damit unterhielt, daß er mit allerlei Thieren den Kampf bestand. Um jene Zeit ereignete sich, daß er eines Tages, Morgens um 8 Uhr, sich seiner Ketten entledigte, und nachdem er ins Freie gekommen, einen Landmann anfiel, der eine Fuhre Holz, welcher ein Ochse vorgespannt war, in die Stadt führte. Schon hatte er den Bauer niedergeworfen, und war im Begriffe, ihm den Garaus zu machen, als der Ochs sich von der Deichsel losriß und gewaltig den Bären anfiel, um seinen Herrn zu retten, indem er das Ungethüm mit seinen Hörnern bearbeitete und von Zeit zu Zeit brüllend sich umsah, wie wenn er menschliche Hülfe herbeirufen wollte. Damit hielt er glücklich den Bären von der Tödtung seines Herrn so lange ab, bis Soldaten durch des Ochsen Gebrüll und des Menschen Geschrei herbeigerufen, hinzueilten, den Bären auf ihre Bajonette nahmen und den übelzugerichteten Landmann von ihm befreiten. War das nun — frägt der Berichtserstatter — Aeußerung einer besondern Anhänglichkeit des Wiederkäuers an seinen Herrn, oder die Wirkung eines angeborenen Hasses gegen das Raubthier, den Bären? Das letztere ist das wahrscheinlichere. Die Natur waffnet im freien Zustande die männlichen Thiere nicht blos mit körperlichen, an sich unnützen Waffen, sondern auch mit Trieben des Muthes und Instinkten, welche sie bewegen und leiten, ihre Waffen zu rechter Zeit und zweckmäßig zu gebrauchen.

Gebratene Aepfel.

Möglich, daß auch das bekannte Sprichwort: „Gebratene Tauben fliegen Einem in den Mund!" in der Zukunft noch realisirt wird. Die Natur war schon in dem unlängst abgelaufenen Jahre so gefällig, uns mit auf jene Art zubereiteten Aepfeln zu regaliren. In der Sitzung der gelehrten ungarischen Versammlung zu Pesth wurden — wie aus deren Jahresbericht zu ersehen — 1841 Aepfel vorgezeigt, welche, wie alle auf der südlichen Seite eines Baumes in dem dortigen Weingebirge befindlichen Früchte, wo sie dem Winde zugekehrt gewesen, buchstäblich gebraten waren. Ein Arzt hatte sie selbst mitgebracht und in der Session vorgewiesen. So war ja in Ungarn bekanntlich am 18. Juli 1841 wegen der merkwürdigen Hitze von 42 Graden auch die Weinlese bereits vorüber. Seit undenklichen Zeiten sind so außerordentliche Phänomene der Wärme nicht meteorologisch verzeichnet vorzufinden gewesen.

Architectonisches.

Aus einem von dem Secretair des historischen Ausschusses der Künste und Denkmäler zu Paris, Hrn. Didron, an den französischen Minister des öffentlichen Unterrichts abgestatteten Bericht, tritt eben so anziehend als anregend die Notiz hervor, daß derselbe unter mittelalterlichen Handschriften auf Pergament die höchst merkwürdige palimpsestische Zeichnung des Planes einer herrlichen Kathedralkirche entdeckt hat, welche nothwendig aus sehr frühen Zeiten, wahrscheinlich aus dem Anfange des dreizehnten Jahrhunderts herrühren muß. Indem Didron auf diese für das Studium der altgothischen Baukunst wichtige Entdeckung aufmerksam macht, wünscht er, daß in allen Archiven des Königreichs genaue Nachforschungen angestellt werden mögen, nach alten Pergamenthandschriften aus dem dreizehnten Jahrhundert. Es scheint, ihm zufolge, daß man überhaupt während dieser Zeit, wo das Pergament selten und theuer war, die großen Blätter, worauf die Pläne der zu erbauenden Kirchenpaläste und anderer öffentlichen Gebäude oder Denkmale gezeichnet worden waren, so viel als möglich reinigte, sie zerschnitt und Bücher daraus machte, worein man Gebete, Litaneien und andere Dinge schrieb, die damals von größerer Wichtigkeit waren, als die alten Risse von Kirchen und Häusern, welche man als hinfort zu nichts mehr nützlich erachtete, und mithin ohne allen Skrupel vernichten zu können, sich für berechtigt hielt. Leicht möglich ist es, daß man in der Folge in diesem Betracht noch mehr als eine interessante Entdeckung macht, die gewiß nicht ohne den wesentlichsten Nutzen für das Studium und die Kenntniß der älteren Bauwerke sein dürfte.

Landwirthschaftliches.

Auf Anlaß einer Kuhseuche ganz eigener Art, welche im Spätsommer des vergangenen Jahres in einem großen Theile von Frankreich herrschte, und im Abortiren oder Fehlwerfen der Kühe bestand (Avortement epidemique de vaches), hat der Vorstand eines dortigen landwirthschaftlichen Instituts die Entdeckung gemacht, daß überall, wo dieselbe herrschte, auf den Triften und Angern, wohin das Vieh zur Weide getrieben wurde, unter dem Grase eine ungewöhnliche Menge von brandigen Halmen vorkamen. Da nun der brandigen Gerste die Abortivkraft in Bezug auf manche Thierarten beiwohnt, so läßt sich demnach vermuthen, daß das erwähnte Auftreten des Abortirens der Kühe in epidemischer Form durch den Genuß von derlei brandigen Gräsern verursacht worden sein möge.

Mit einer Beilage.

Geeignete Originalbeiträge werden unter Adresse der Redaction nach Breslau erbeten und nach Erfordern angemessen honorirt.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von Ferdinand Hirt in Breslau.

Beilage zum Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger Nr. 10.

Ratibor, Sonnabend den 5. Februar 1842.

Das unterzeichnete Mühlen=Amt bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß in der bei Ratibor belegenen Dampfmühle alle Sorten Weizen= und Roggen=Dauer=Mehl vorräthig, und diese in jedem Quantum zu zeitgemäßen, soliden Preisen stets käuflich zu haben sind. Außer den feinen Mehlsorten erlaubt sich dasselbe, demnächst auf die verschiedenen Schwarz= oder Futter=Mehle, zur Futterung für Schafe und Hornvieh sich ganz besonders eignend, ergebenst aufmerksam zu machen, und sind die Preise dafür nicht minder aufs Billigste gestellt.

Es findet ferner der Umtausch von Weizen und Roggen, gegen Empfangnahme aller diesfälligen entfallenden Mehlsorten, in unverkürzter Weise jederzeit Statt, und kann der desfalsige Tarif, nach dem genau ermittelt worden: wie viel von der einen oder der andern Getreideart Mehl u. s. w. entfallen muß, in der Mühle nach Belieben eingesehen werden; auf Verlangen wird derselbe auch zugesandt.

Wie früher werden auch jetzt alle Getreide=Sorten geschroten, was ohne Zeitverlust ausgeführt wird, so daß das geschrotene Getreide binnen wenigen Stunden nach geschehener Aufgabe in Rückempfang genommen werden kann; hierbei wird jedoch bemerkt, daß 25 Schffl. das geringste Quantum ist, was aufgegeben werden muß.

Endlich wird noch in Anrege gebracht, daß Weizen und Roggen zu den bestehenden Marktpreisen jederzeit gekauft werden. Doms Dampfmühle, den 30. Januar 1842.

Das Mühlen=Amt.

Maskenball,

Sonntag den 6. Febr. im Schießhause.

Auch ist es erlaubt, ohne Maske an dem Balle Theil zu nehmen. Entrée 7½ Sgr. Der Ball beginnt 7 Uhr. Für gute Musik, Beheizung und alles Uebrige wird bestens gesorgt.

Von Abends 6 Uhr ab werden auf meine Kosten Equipagen zur Disposition der geehrten Theilnehmer auf dem Neumarkte bereit stehen.

Moche.

Wurstpiknik

und letzter Faschingstanz, im Schießhause, Montag den 7. Febr. Um gütigen Besuch bittet

Moche.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Gerichte ist am 1sten März 1842 die Stelle eines Executors und Boten zu Nikolai, welcher sowohl der deutschen, als der polnischen Sprache mächtig sein muß, zu besetzen. Diejenigen, welche diesen Posten anzutreten beabsichtigen, und die nähern Bedingungen zu erfahren wünschen, haben sich unter Einreichung ihrer Atteste an den Kanzlei=Inspektor Herrn Fichtner zu Pleß recht bald zu wenden.

Pleß, den 25. Januar 1842.

Herzogl. Anhalt=Köthen=Pleßner Fürstenthums=Gericht.

Die Spitzen=Niederlage von F. A. Schreiber aus Dresden

empfiehlt sich dem geehrten Publikum mit ächt sächsischen Spitzen, Blonden und Stickereien eigener Fabrik, als Canzon, Pellerinen, Kleider und Umschlagetücher in weißer, bunter und seidener Stickerei, Shawls, Manschetten, Taschentücher in Battist und Jaconet, Kragen, Chemisetten, besonders als billig zu empfehlen sind die Kragen und Taschentücher von 15 Sgr. bis 10 Rtlr.

Schweidnitzer Straße Nro. 30, ohnweit dem neuen Theater.

Bekanntmachung.

Am 14. Februar 1842 von Vormittag 9 Uhr an wird der meistbietende Verkauf des Lehrer Erdmann Sanderschen Mobiliar=Nachlasses gegen baare Zalung stattfinden.

Ratibor, d. 13. Januar 1842.

Königl. Land= und Stadt=Gericht.

Zur größeren Bequemlichkeit aller Derer, welche von der Karolus=Grube zu Birtultau — unmittelbar an der Hoymgrube gelegen — ihren Steinkohlenbedarf entnehmen, ist die Einrichtung getroffen worden, daß selbige von jetzt an keinen Chaussee=Zoll, gegen Abgabe des Ladescheines, zu entrichten brauchen.

Pschow, am 26. Januar 1842.

Wit v. Dörring.

Baiersch Bier ist von heute ab wieder zu haben.

Ratibor, d. 2. Febr. 1842.

J. Höniger.

Einen Beamten=Posten

sucht ein niederschlesischer unverheirateter Oekonomie=Beamte in Oberschlesien, welcher in großen Wirthschaften conditionirt hat und die besten Zeugnisse produciren kann, 30 Jahre alt, militairfrei, und der polnischen Sprache mächtig ist. Der Antritt kann bald zu Ostern oder Johanni erfolgen. Nähere Nachrichten ertheilt über die Post der Oberamtmann Menzel in Borne bei Neumarkt in Niederschlesien.

Bekanntmachung.

In meinem Holzhofe sind von heute ab folgende Hölzer zu herabgesetzten Preisen zu haben, als: starkscheitiges trocknes Buchen=Leibholz die rheinländ. Klafter für den Preis von 5 Rtl. 20 Sgr.

Birken 4 — 15 —
Kiefer 3 — 5 —
Fichten und Tannen 2 — 25 —

Die Abfuhre mit Mauthe bis in die Stadt kostet pro Klftr. 7 Sgr. 4 Pf.

Ostrog, d. 27. Januar 1842.

Schöpp.

In Comorno bei Cosel stehen 14 Stück schwere gemästete Ochsen zum Verkauf.

Stähr= und Mutterschafe=Verkauf.

In meiner hiesigen Stammschäferei stehen eine Anzahl Sprungstähre und Mutterschafe zum Verkauf.

Hennersdorf=Peterwitz, Grottk. Kr.

v. Weigel.

Bei J. B. Wallishauser in Wien ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu haben, in **Breslau** bei Ferdinand Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß:**

Todtenkränze.

Canzone

von

J. C. Baron von Zedlitz.

Der zweiten Original=Auflage zweiter Abdruck, mit 34 Polytypen und zwei Holzschnitten verziert.

gr. 8. Stark Velinp. geh. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Der kritisch anerkannte klassische Werth dieser schönen Dichtung bestimmte die Verlagshandlung zu der seltenen typographischen Ausstattung.

In der Buchhandl. von **Ferd. Hirt** in Breslau, am Naschmarkt No. 47. ist vorräthig, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Einzig authentisches Buch

über Napoleon!

Geschichte

des

Kaisers Napoleon,

von

Norvins.

Nach der neunten französischen Auflage in's Deutsche übersetzt und vermehrt mit einer

Biographie der hundert berühmtesten Feldherren des damaligen Frankreichs,

von

Dr. Heinr. Elsner.

Erster Band.

Subscriptionspreis 15 Sgr.

Für praktische Land= und Forstwirthe

ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen, in Breslau bei **Ferd. Hirt**, so wie für das gesammte Oberschlesien durch die Hirt'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pless**:

K. L. Krutzsch,

populärer Abriß der wissenschaftlichen Bodenkunde,

nebst einem Anhange, das ABC der Chemie enthaltend. Zur Belehrung für praktische Land= und Forstwirthe, welche einen wissenschaftl. Unterricht entbehren.

gr. 8. broch. 1 Thlr. 10 Sg.

Dieses Werk bildet auch den zweiten Theil von des Verfassers „Gebirgskunde," welche 1 Thlr. $26\frac{1}{2}$ Sgr. kostet.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen und in Breslau vorräthig bei Ferd. Hirt, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Der Rittersaal.

Eine Geschichte

des

Ritterthums, seines Entstehens und Fortgangs, seiner Gebräuche und Sitten.

Artistisch erläutert

von

Friedrich Martin v. Reibisch;

historisch beleuchtet

von

Dr. Franz Rottenkamp.

Mit 62 colorirten Tafeln in Querquarto und Folio.

Preis, schön gebunden 18 Rthlr.

Kirchen=Nachrichten.

Katholische Pfarrgemeinde.

Geburten: Den 16. Januar dem Zimmermeister Jos. Seidel eine T., Gabriele. — Den 28. dem Schuhmacher Jacob Dlugosch eine T., Anna. — Den 30. dem Schneider August Reida eine T., Auguste.

Trauungen: Am 1. Februar der Fleischermeister Franz Klamka m. d. Jungf. Antonia Paliza.

Todesfälle: Am 27. Januar Albert, S. der Mathilde Zaremba. — Am 28. Nicolaus, S. des Kretschmer Ignaz Latun. — Am 29. Schneidermeister Carl Eier.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten: Den 26. Januar dem Landsch. Regist. Taubert ein S. — Den 26. der Louise Gruber, geb. Winkler eine uneh. T., Wilh. Aloysia.

Trauungen: Am 30. Januar der L. u. St. Ger. Exekutor Samuel Kelch mit Jungf. Anna Franziska Rodich.

Todesfälle: Am 28. Januar Gottlieb Fraas, ehem. Buchdruckgehülfe, 63 J. — Am 30. die Schuhmachergesellen=Frau Mathilde Ludwig geb. Kuhnert, $31\frac{3}{4}$ J. — Am 3. Februar Heinrich, S. des Nagelschmidt Scheel, 13 M.

Markt=Preis der Stadt Ratibor

am 3. Februar 1842.	Ein Preuß. Scheffel kostet	Weizen			Roggen			Gerste			Erbsen			Hafer		
		Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.
	Höchster Preis	2	6	—	1	11	3	—	27	—	1	12	9	—	19	6
	Niedrigster Preis	1	25	6	1	6	—	—	24	9	1	6	9	—	18	—